

Luise.
An Schulz.

Wer den redlichen Pfarrer von Grünau kürzlich besucht hat,
Kennt die geräumige Stube, wo sonst ein thönernes Estrich
Schreckte, der luftige große Kamin, kleinscheibigte Fenster,
Blind vor Alter und Rauch, voll farbiger Wapen der Vorzeit,
Und altfränkische Thüren, und mancher beschimmelte Wandschrank.
Aber des frommen Greises Ermahnungen rührten das Kirchspiel.
Endlich: da ward sie gebaut zu edlerer Gäste Bewirthung,
Rings mit Tapeten geschirmt, mit wärmenden Bohlen gepflastert,
Einem zierlichen Ofen geschmückt, und englischen Fenstern
Nach dem Garten hinaus und des Sees hochwaldichter Krümmung.
Wer ihn jetzo besucht, dem zeigt er gerne die Aussicht,
Jede Bequemlichkeit und Verschönerung, Schätzet des Baues
Kosten, und rühmt die Häupter des Kirchspiels. Rings an den Wänden
[98] Hangen die Bilder umher der Familie, jedes nach alter
Sitte geschmückt; die Männer mit aufgeschlagener Bibel,
Und in der Weiber Hand ein Röselein oder ein Pfirsich.

Von der herbstlichen Flur, die mit schimmernden Metten* bedeckt war, *Metten,
die fliegenden Spinweben im Herbst
Heimgekehrt, umringten allhier die gnädige Gräfin,
Ihre blühende Tochter Amalia, Karl und der Jüngling,
Welcher an Walters Statt ihn lehrete: horchend umringten
Diese das helle Klavier; denn der Bräutigam sang in der Saiten
Bebendem Ton, o Schulz, die Begeisterung Deines Gesanges.
Oft auch mischten Luis' und Amalia fröhlich die Stimmen
In den Gesang, und den Baß, wo es nöhtig war, brummte der Vater.
Jetzo kam aus der Küche die alte verständige Hausfrau,
Nahte sich, klopfte sanft auf Amaliens Schulter, und sagte:

Buch zu! Weis nicht die Jugend, man guckt sich blind in der Dämmerung?
Und noch lange braucht man die Aeugelein! Reiche den Fruchtkorb,
Liebes Kind. Ich denke, die Bergamott' ist nicht übel,
Auch die Französische Birne, die weiße sowohl wie die graue.
[99] Schön sind dies Jahr die Trauben und Pfirsiche, groß und balsamisch!
Aber wischen Sie, Karl, den blauen Duft von den Pflaumen;
Fühlen Sie solche heraus, die vom Steine los und am Stengel
Runzelich sind: mein Hans hat sie sich vom Baume geschüttelt.
Töchterchen, schaff uns auch Licht, und den grünen Schirm für die Gräfin.
Denn ich hoffe, sie gönnen uns ihre werthe Gesellschaft
Heute beim Butterbrod; wir gebens so gut wir es haben.

Freundlich erwiederte drauf die gnädige Gräfin, und sagte:
Wenn wir nicht lästig sind, so bleiben wir. Aber kein Aufwand!

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Mutter, man täuscht sich leicht mit Erwartungen: rede die Wahrheit.
Butterbrod bedeutet ein paar Kramsvögel und Drosseln?
Etwan auch Aepfelmus: nach dem Sprichwort muß es dabey sein.
Ferner klatscht' im Zuber ein schwärzliches Ding wie ein Sandart,
Oder auch zween, wie mir däuchte; doch das ist bloße Vermuthung.
Aber für Karl erscheint ein irdener Napf mit Kartoffeln,

Klar wie Kristall, in der Hülse. Zuletzt noch der purpurne Kohlkopf,
Unser Freund! zur Ehre des Priesterthumes mit Bischof
[100] Angefüllt. Wie kommts? mir ist heute so wohl und behaglich,
Als wenn man irgend was gutes vollendet hat, oder auch vorher!

Aber nachdem Luise die Früchte gereicht und genöthigt,
Eilte sie hin, und schloß in der täglichen Stube den Schrank auf,
Nahm die silbernen Leuchter, und steckt' auf jeden ein Wachlicht:
Welches die häusliche Frau vornehmern Gästen nur anbot,
Etwa dem Probste beim Kirchenbesuch, und der gnädigen Gräfin,
Und wenn ihr Hochzeitsfest sie erfreuete, und ein Geburtstag:
Eilte dann in die Küch' und sprach zu der treuen Susanna:

Zünde die Lichter an, und trage sie, liebe Susanna,
Zu der Gesellschaft hinein, und den grünen Schirm für die Gräfin.
Ich will indeß in den Keller hinuntergehn, und zum Bischof
Rothen Wein, Pomeranzen und unsern purpurnen Kohlkopf
Holen, auch Zucker dabey. Du weist schon was du zu thun hast.

Ihr antwoetete drauf die gefällige treue Susanna:
Gleich, mein Jüngferchen, gleich! ich binde mir nur die gedruckte
Schürze vor, daß mich die gnädige Herrschaft nicht auslacht.

Als nun Luis' aus dem Keller belastet wieder emporstieg,
Kam die fröhliche Gräfin Amalia hinter Susanna schnell
(101) Schnell aus der Thür, und sprach zu des Pfarrers blühender Tochter:

Komm ein wenig hinauf in dein Kämmerlein. Siehe des Mondes
Sichel, die, blank wie Silber, durch hellere Wolken dahinschwebt,
Blinkt dir grad' in die Fenster; es plaudert sich lieblich im Mondschein.
Drinne halten sie Rath, den verödeten Garten in Seldorf
Umzubaun. Tritt leise; der Bräutigam möchte dir nachgehn.

Also sprach Sie; da reichte die Braut der treuen Susanna,
Was sie trug, in die Hand, und ermahnte sie; folgte der Freundin
Leise die Treppe hinauf, und schalt die knarrenden Stufen.
Jetzo traten sie beyd' in die monderleuchtete Kammer,
Und Luise begann, und sprach zu der trauten Gespielin:

Setze dich hier in den Sessel, Amalia, wo ich so manchmal
Neben dir saß. Bald trennt uns die bittere Stunde des Abschieds.
Aber Amalia stand am Fenster, blickte den Mond an,
Und das Gewölk, das flüchtig mit wechselndem Glanz ihm vorüber
Wallete, jetzt ihn enthüllt, und düsterer jetzo dahinzog;
Und wie der Wind auf dem Hofe das gelbe Laub von den Bäumen
Wirbelt' und wogt' und zerstreute, mit schauerlichem Gerassel:
Sinnend stand sie und schwieg; und der Mond beglänzte die Thräne,
Welche die rosige Wange hinabrann. Aber sie hielt sich,
Wandt' ihr Gesicht, und sprach mit erzwungenem Leichtsin:

Rede, wie Bräuten geziemt, was fröhliches, nicht von dem Abschied,
Liebes Kind! und zumal am heiligen Polterabend,
Da schon Kammer und Bette zur Hochzeitsfeyer geschmückt ist!
Schad' um die kleine Luise, das jugendlich hüpfende Mägdlein,
Daß es so bald Hausmütterchen wird, und dem Manne gehorsam!
Männer küssen nicht mehr mit Bescheidenheit, oder erröthend;
Herrlich umarmt die Gattin der Herr Gemahl, und zerküßt ihr,

Oft mit stechendem Kuße die Wängelein, wenn es ihm einfällt:
Alles nach Pflicht und Recht! und endlich muß sie noch wiegen.
Aber wie bogst du den Nacken so willig ins Joch, da du schön bist?

Drohend gab ihr darauf die schöne Luise zur Antwort:
Spötterin, nicht so getrotzt! Dir glühn die schelmischen Aeuglein
Nicht umsonst; und ich fühle, wie mächtig es hier in dem warmen
Wallenden Busen Dir pocht. Ein Jüngferchen sträubet sich minder,
[103] Und ein anderes mehr; doch folgen Sie alle nicht ungern.
Warum hülfe man sonst so ämsiglich, wenn der Gespielin
Ihr hochzeitlicher Schmuck bereitet wird, oder ihr Brautkranz,
Unter leisem Gesang und Seufzerchen? Aber du mußt doch
Sehn, wie unsre Besetzung von rothen und weißen Rosen
Und natürlichem Moos auf dem schimmernden Atlas sich aufnimmt.

Also sprach sie, und nahm das milchweis schimmernde Brautkleid
Aus der Kommod' und zeigt es der trauten Freundin im Mondschein.
Lange besah es rührend Amalia, jetzo begann sie:

Zieh es doch an, Luise, damit wir sehn, wie es aussieht,
Wenn dich morgen dein Vater bei uns dem Bräutigam antraut.
Dort an dem Fenster steht ja ein Myrtenbäumchen zum Brautkranz.
Lächelnd erwiederte drauf des Pfarrers blühende Tochter:
Krampe die Thüre nur zu; der Bräutigam möchte mir nachgehn.

Also sprach sie, und legte den schöngerändeten Filzhut
Nieder, und löbte ihr Haar, das in braunen glänzenden Ringeln,
Unentstellt vom Staube des Meels, ihr die Schulter hinabfloß.
Aber Amalia stand, und schlichtete sanft ihr die Locken
Mit weitzahnigem Kamm', und freute sich ihres Geringels;
[104] Ordnete dann und flocht, nach der Sitte der griechischen Jungfrau,
So wie des Bildners Form und Angelika's Pinsel sie ausschmückt,
Hinten das lockere schöne Geflecht, das, in Wellen sich blähend,
Mit nachlässiger Schwingung zurück auf die Scheitel gerollt war.
Aber den weißen Nacken umflatterte zartes Gekräusel,
Gleichsam entflohn; und vorn, um Hals und Schulter sich windend,
Schlängelten ihr zwei Locken hinab auf den wallenden Busen.
Jetzo pflückte sie Zweige des Myrtenbaumes an dem Fenster,
Band mit Seide den Kranz, und kränzte Dich, Edle der Jungfrau,
Selber würdig des Kranzes, die Würdige: traulich umschlang ihn
Rings ihr welllichtes Haar, und hinten verbarg ihn die Flechte.
Und Amalia neigte sich hold, und sprach zu der Jungfrau:

Bräutchen, dein Haupt ist geschmückt; nun kleide dich. Aber zum Brautschmuck
Stunden ein feineres Hemd und seidene Strümpfe nicht übel.

Nickend gab ihr darauf die schöne Luise zur Antwort:
Großen Dank! Ich trage mein Hemd, wie es wackeren Jungfrau
Ziemt, beständig von feiner und selbstgesponnener Leinwand.
Schau nur hier am Busen! Der Scherz mit den seidenen Strümpfen
Gienge noch wohl, wenn dirs', Brautjüngferchen, also gelüftet.
[105] Sprachs und holte die Strümpf' und die festlichen Schuhe von Atlas,
Wandte sich weg, und schmückte die zartgeründeten Füßchen
Sittsam, nahte sich dann; und die silbernen Schnallen im Mondschein
Funkelten. Aber nun warf sie behend' ihr Gewand von der Schulter,
Fein und olivengrün, umglänzt von stählernen Knöpfen;
Nahm aus der Freundin Hand ihr rosenumbühertes Brautkleid,

Welches den lieblichen Wuchs nachahmend umschloß, und die Hüften
Nicht mit modischem Höcker belastete; zog es sich eilend
An, von der Freundin bedient, und schnürt' es fest um den Busen,
Welcher, des Zwangs undulndend, in wallender Schönheit emporstieg;
Und wie ein fließender Duft umhüllt' ihn der florene Schleyer:
Also schwebt in Nächten des May's um die Scheibe des Mondes
Oft ein dünnes Gewölk, den äußersten Rand nur enthüllend.
Aber Amalia küßte die Braut, und sagte mit Inbrunst:

Du holdseliges Mädchen! Wie schlank von Wuchs! und wie lieblich
Dieses Engelsgesicht, die Rosenwange voll Unschuld,
Und das glänzende Blau der Aeugelein! willst du mich ansehen?
Komm und schau in den Spiegel, und schäme dich, daß du so schön bist!
[106] Nimm dies Busengehenk, noch warm vom Busen der Freundin,
Zum Andenken von mir; es ist mein Name, von meinem
Eigenen Haare geschränkt, und eine geflochtene Locke:

Sprachs, und hieng der Freundin das schöne Gehenk um den Nacken,
Das eyförmig, den goldenen Rand mit Perlen umringet,
Unter geschliffnem Kristall die blonden Haare beschirmt;
Und sie umarmten einander mit Heftigkeit. Aber mit einmal
Klopfte der Bräutigam an, und versuchte die Thüre zu öffnen.
Lachend sprang mit Entzücken Amalia schnell nach der Thüre,
Krampte sie ungestüm auf; und der Bräutigam trat in die Kammer;
Und sie faßte die Braut, wie sie bebend stand und erröthend,
Schnell bei der Hand, und führte sie hin zu dem staunenden Jüngling.
Wie ein ländlicher Mann, dem das Herz mit süßer Entzückung
Säugte die schöne Natur, den Apfelbaum, den er selber
Pflanzte, zum erstenmal in voller Blüte betrachtet;
Lange freut er sich schon der schwellenden Knospen; da rief ihn
Fern in die Stadt ein Geschäft; doch jetzt, da er frölich zurückkehrt,
Führt ihn sein Weib in den Garten, und zeigt ihm den blühenden Fruchtbaum,
Der voll röthlicher Sträuße, beglänzt vom Golde des Abends,
Dasteht, schauernd im West, und mit lieblichem Duft ihn umwehet:
[107] Also staunte der Jüngling beym Anblick seiner geschmückten
Blühenden Braut; ihm pochte durchs Herz bangathmende Wohlust.
Aber die Jungfau sank ihm mit ausgebreiteten Armen
Schnell an die Brust; und die Seelen der Liebenden flossen, von Himmels-
Wonne berauscht, im langen und bebenden Kuß in einander.
Endlich begann die schöne Luis' und sprach zu dem Jüngling:

Aber du hast mich doch lieb, mein Bräutigam? Steht mir der Anzug
Gut? und bin ich auch hübsch? Amalia hat mich verleitet!

Und mit herzlicher Stimme begann der liebende Jüngling:
Schön ist meine Luis' und hold, wie ein Engel des Himmels!
Wende den schmachttenden Blick, Du herliche! oder ich küsse
Dir die Aeugelein zu, die meine Seele bezaubern!
Aber komm doch hinunter, du süße Braut! Dein liebes
Väterchen muß sich ja freun, und Mütterchen, daß du so schön bist.

Riefs, und nahm sie beym Arm, und führte sie, welche vergebens
Schutz von Amalia flehte, mit sanfter Gewalt aus der Kammer.
Als nun scherzend der fröliche Zug die Treppe hinunter
Polterte, eilt aus der Küche die Mutter zu sehn, was da wäre;
Voll Verwunderung rief die alte verständige Hausfrau:

Seht doch in aller Welt, was mir das für muthwillige Kinder,
Sind! Juchheien sie nicht, wie die Vögelein, wenn sie im Frühling
Nester baun? Nur Geduld! Du kömmt noch früh aus dem Brautkranz
Unter die Haube, mein Kind; dann sitzt man ruhig und brütet!
Aber geht doch hinein, daß der Vater sich über sein liebes
Schmuckes Töchterchen freue; der Bräutigam führe sie ehrbar.

Also sprach sie, und drehte den Griff von blinkendem Messing,
Ließ vor sich die Kinder hineingehn, und folgte dann selber.
Plötzlich enteilt des Bräutigams Hand die blühende Jungfrau,
Hüpfte dahin, und schlang sich mit beyden Armen dem Vater
Fest um den Hals, und küßt' ihm den Mund, und ruhte mit heißer
Wange, von Thränen benetzt, an der Wange des staunenden Greises.
Sprachlos drückte der Greis an sein klopfendes Herz sein geliebtes
Töchterchen; endlich rief er im stammelnden Laut der Entzückung:

Gottes Segen mit dir, holdseliges, allerliebstes
Töchterchen! Gottes Segen auf dieser Erd' und im Himmel!
Ich bin jung gewesen, und alt geworden, und habe
Freud' und Kummer geschmeckt! nun will ich gerne mein graues
Haupt in die Gruft hinlegen: denn meine Tochter ist glücklich!
Glücklich, weil sie es weiß, daß unser Gott, wie ein Vater
seiner Kindlein pflegt, durch Freud' und Kummer uns segnet!
Wunderbar regt sich mein Herz beim Anblick einer geschmückten
Jungen Braut, wie sie hüpfend, in holder kindlicher Einfalt,
An des Bräutigams Hand den Pfad durchs Leben beginnt.
Eben so walltete mirs von Ahndungen, als nach der Hochzeit
Ich mein jugendlich Weib heimführte; freudig und ernstvoll
Zeigt ich ihr am Moore die Gränzstein' unseres Feldes,
Jetzo den Kirchenturm und die Wohnungen, jetzo das Pfarrhaus,
Wo uns beyden so manches bevorstand, gutes und böses.
Du, mein einziges Kind! Denn trauernd denk' ich der andern,
Wenn mein Gang zur Kirch' an der blumigen Gruft mich vorbeiführt!
Bald, du Einzige! wirst du auf jenem Wege dahinziehn,
Welchen ich kam; bald steht das Töchterchens Kammer verödet,
Und des Töchterchens Stelle bei Tisch; ich horche vergebens
Ihrer Stimm' in der Fern, und ihrem kommenden Fußtritt.
Wenn du mit deinem Mann' auf jenem Wege dahinziehst,
Schluchzend werd' ich und lange mit heißen Thränen dir nachsehn!
Denn ich bin Mensch und Vater, und habe mein Töchterchen herzlich,
Herzlich lieb! und mich liebt mein Töchterchen eben so herzlich!
Aber ich werde getrost mein Haupt zum Himmel erheben,
Trocknen mein Angesicht, und, fest die Hände gefaltet,
Mich im Gebete vor Gott demüthigen, der, wie ein Vater
Seine Kindlein pflegt, durch Freud' und Kummer uns segnet!
Sein ist auch jenes Gebot, des Liebenden: Vater und Mutter
Soll verlassen der Mensch, daß Mann und Weib sich vereinen.
Geh' dann in Freiden, mein Kind, vergiß dein Geschlecht und des Vaters
Wohnungen; geh an der Hand des Jünglinges, welcher von nun an
Vater und Mutter dir ist. Sey ihm ein fruchtbarer Weinstock
Um sein Haus; die Kinder um euren Tisch, wie des Oelbaums
Sprößlinge! So wird gesegnet ein Mann, der dem Herrn vertrauet!
Lieblich und schön sein ist nichts, ein gottesfürchtiges Eheweib
Bringet Lob und Segen! denn wo der Herr nicht das Haus baut,
So arbeiten umsonst die Bauenden! ... Mutter, was sagst du?

Soll ich die Kinderchen traun? Der morgende Tag ist nicht besser.

Schluchzend rief mit Thränen die alte verständige Hausfrau:
Traue Sie, Mann, im Namen des lieben himmlischen Vaters!

Jetzo erhob sich vom Sitze der gottesfürchtige Pfarrer
Feyerlich; hieß die Braut, wie sie bebend stand und erröthend,
Ihm zur Rechten sich stellen, zu seiner Linken den Jüngling;
Wandte sich drauf zu dem Jüngling, und sprach mit erhobner Stimme:
[111] Lieber Sohn, ich frag ihn vor Gott und dieser Versammlung,
Wählt er zu seiner Gattin die gegenwärtige Jungfrau
Anna Luise Blum? Verspricht er, als christlicher Ehemann,
Freud' und Kummer mit ihr wie Gott es fügt, zu ertragen
Und sie nicht zu verlassen, bis Gott durch den Tod euch scheidet?

Sprachs; und ein freudiges Ja erscholl aus dem Munde des Jünglings.
Drauf zu der blühenden Tochter sich wendend, fragte der Pfarrer:

Tochter, ich frage dich auch vor Gott und dieser Versammlung,
Wählst du zu deinem Gatten den würdigen Pfarrer von Seldorf,
Arnold Ludewig Walter? Versprichst du, als christliches Ehe weib,
Freud und Kummer mit ihm, wie Gott es fügt, zu ertragen,
Und ihn nicht zu verlassen, bis Gott durch den Tod euch scheidet?

Sprachs; und ein schüchternes Ja erscholl aus dem Munde der Jungfrau.
Weiter redetest du ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Kinder, gebt euch die Hand; die Treuring' habt ihr gewechselt.
[112] Sprachs, und legt' auf die Hände des Bräutigams und der Jungfrau
Seine bebende Hand, und sprach mit erhobener Stimme:

Kinder, ich segne hiermit als Diener des göttlichen Wortes,
Segne mit allem Segen des allbarmherzigen Gottes,
Euren ehlichen Bund! Euch hat der Vater im Himmel
Beyde zusammengefügt; kein Mensch vermag euch zu scheiden!
Segn' und behüt' euch der Herr! der Herr erleuchte sein Antlitz
Gnädig euch! es erhebe der Herr sein Antlitz, und geb' euch
Seinen Frieden allhier, und dort in Ewigkeit! Amen.

Also rief er, und schloß die erschrockene Braut und den Jüngling
Beide zugleich in die Arme, sein Herz voll stürmischer Wehmuth,
Hielt sie lange verstummt, und herzte sie. Aber die Mutter
Nahte sich jetzt, und sprach mit dem Laut der innigsten Rührung:

Vater, du hast genug! die Kinderchen hören mir auch zu:
Sprachs, und umarmte sie beyde mit Heftigkeit, küßte den Kindern
Stirn' und Wangen und Mund, und begann den herrlichen Glückwunsch:

Kinder, euch segne Gott, der Stifter des heiligen Ehstands!
Wachset und grünt, wie die Bäum' an Wasserbächen, und bringet
Früchte zu seiner Zeit! Der gute Geber bescher' euch
[113] Was euch frommet im Glücke genügsame Herzen und Demuth,
Trost und Geduld in der Noth; und Einigkeit, Fried' und Gesundheit!
Nehm' er sie hin, mein Sohn! das Kind ist sanfter Gemüthsart,
Mein Augapfel! mein Herz! Mit Vorsatz kränke sie niemand!
Liebt euch mit herzlicher Treue, bis spät im ruhigen Alter
Einer nach Gottes Rathe dem andern die Augen zudrückt!

Sprachs, und both die Tochter, im rosigen Glanze der Unschuld

Jugendlich schön, zum Kusse dem überseligen Jüngling.
auch die gnädige Gräfin erschien jetzt, wünschte dem Brautpaar
Herzlich Glück, und umarmte die hold liebkosende Pathin;
Frölich kam auch ihr Karl, es kam sein liebender Lehrer.

Aber noch stand am Fenster Amalia, trocknete schüchtern
Ihre Thrän', und blickt in die mondumdämmerte Gegend,
Starr und gedankenlos; da hüpfte die Braut zu der Freundin,
Faßte sie wild bei der Hand, und sprach mit drohendem Lächeln:

Komm doch, und wünsche mir Glück, Amalia! Schämst du dich, Lose,
Daß du mich also belistet? Geduld, wir sprechen uns weiter!

Sprachs; und Amalia lacht' ein unaufhaltsam Gelächter,
Thränen im Aug'; es lachte das Mägdelein unter dem Brautkranz.
[114] Jetzo begannst du und sprachst; ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Seht, wie die Kinder da lachen! Die Trauung scheint euch wohl etwas
Wunderlich! Arme Luis', das hat dir schwerlich geahndet,
Als du den Schmuck anlegtest. Ein andermal scherzt mit dem Brautkranz!
Richtig bist du getraut, mein Töchterchen! Suchte dich jetzo
Selbst der Herr Generalsuperintendent aus den Formeln,
Die dich verstrickt zu befreuen; so gäb' ich ihm dieses zur Antwort:
Würdigster Herr Generalsuperintendent, ich verharre
Voll Ergebenheit stets Ihr ganz gehorsamer Diener;
Aber ich nehme mir doch die Freyheit, Sie zu versichern,
Daß nach meinem erachten die Kinderchen richtig getraut sind.

Aber der Jüngling nahm die schöne, vor Freud' und Bestürzung
Schwindelnde Braut bey der Hand, und sprach, zum Vater sie führend:

Alter lieber Papa, die Kinderchen kommen noch einmal!
Wir unartigen Leute vergaßen den Dank für die Trauung!
Alles schwankt noch umher, wie beim Träumenden, wenn er gen Himmel
Auffliegt, oder den langen und sehnlichen Wunsch nun vollendet
[115] Sieht, voll banger Begierde, mit dunkler Furcht des Erwachens!

Sprachs; und sie schlangen sich beyd' um den edlen Greis, und erfüllten
Seine Seele mit Freud' und Wehmuth. Aber die Jungfrau
Klopfte die Wangen ihm sanft, und sprach mit kindlichem Schmeicheln:

Vater, du böser Vater! Dein Töchterchen so zu erschrecken;
Ist das recht? Ich komme ganz unschuldig und arglos,
Und vermuth' in der Welt nichts weniger, als die Hochzeit!
Und da mit einmal geräth er in Zorn, und eh' ich mich umseh',
Bin ich getraut! Du solltest doch Scherz verstehen, mein Vater!

Jetzo gieng aus der Stube die alte verständige Hausfrau,
Holt' aus dem Schrank ein feines Gedeck, und sah' nach der Wanduhr,
Eilte dann in die Küch' und sprach zu der treuen Susanna:

Decke den Tisch, Susanna; ich will den Heerd wohl besorgen.
Doch erst lange den Tiegel von Bord', und gieb mir die Butter,
Daß ich zum Senf sie schmelze. Der Sandart könnte wohl gar seyn!
Spiel' [= Spül'] auch die zierlichen Gläser von hellem Klang' und des Vaters
Großen Pokal, der laut wie die Glocke Darunter
[116] Brummt. Dann geh in die Kammer, und füll ein Schälchen mit Sülzmilch,
Welche die Gräfin so rühmt; du mußt auch Zucker darauf streun!

Gut, das der Haas im Keller noch hieng! Es wäre ja schimpflich,
Wenn wir allein mit Fischen und Vögelchen diesen Abend
Feierten, und, ich schäme mich fast, mit gebrühten Kartoffeln!
Hans, den Braten nur tüchtig gedreht; heut Abend ist Hochzeit.

Wie ein Mann, der am Abend vom Feld' in Gedanken zurückkehrt,
Freudig erschrickt, wenn hinter dem Haselgebüsch an dem Fußsteig
Plötzlich sein freundliches Weib mit den jauchzenden Kindern hervorspringt:
Also erschreck auch Hans, da er plötzlich das Wort von der Hochzeit
Hörte der lieben Mamsell, die er oft auf den Armen geschaukelt;
Hastiger dreht' er den Wender, und sprach mit freudigem Ausruf:

Herzensfrau, was sagt sie! Ist unser Jüngferchen wirklich
Schon getraut? Das hätt' ich in aller Welt nicht vermuthet!
Als sie vorher mit der Braut hinschäkerten, dacht' ich in meiner
Dummheit, ich alter Narr: die Jugend kälbert ein wenig.
Aber wie steht der Jungfer das Hochzeitskleid und der Brautkranz?

[117] Sprachs; da wandte sich lächelnd Mama zu der treuen Susanna:
Seht, wie sie gafft, und die Augen vor großer Verwunderung aufsperrt:
Laß die Gläser nur warten, und trag' in die Stube den Tischkorb;
Frage dann heimlich die Braut, ob sie nicht ein wenig herauskommt.

Also befahl die Mutter; nicht ungerne hört' es Susanna,
Eilt' und trug in die Stube den Tischkorb, winkte die Jungfrau
Heimlich beiseit', und sagt' ihr ins Ohr mit leisem Geflüster:

Jungfer, mich schickt Mama, ob sie nicht ein wenig hinauskommt.
Sprachs; und willig folgte die Braut der treuen Susanna,
Gieng in die Küch', und ließ im flatternden Scheine des Feuers
Ihre schöne Gestalt vom Haupt zu Fuße bewundern,
Mit handschlagendem Lob', und lächelte Dank bey Susannens
Und des ehrlichen Hans wohlmeynendem kräftigem Glückwunsch.
Drauf zu der lieben Mama sich wendend, sagte die Jungfrau:

Mütterchen, denke dran; der gute Hans und Susanna
Freuen sich auch des Schmauses, und klingen dabey, wie natürlich,
Auf der wackeren Braut und des Bräutigams werthe Gesundheit.

[118] Freundlich erwiderte drauf die alte verständige Hausfrau:
Kümmre dich nicht um Eyer, mein Töchterchen, eh' sie gelegt sind,

Heftig wandte sich jetzo der ehrliche Hans zu der Jungfrau:
Ja, wir wollen und freun, und klingen sollen die Gläser
Auf der wackern Braut und des Bräutigams werthe Gesundheit!
Meinen Pferden sogar will ich heute die Krippe voller Hafer
Schütten, und unsern Packan mit reichlichen Bissen versorgen:
Daß wir uns alle freun am Ehrentage der Jungfer!

Freundlich sagte darauf die schöne Luise zur Antwort:
Hänselchen, gieb mir die Hand; du bist mein ehrlicher Alter!

Sprachs, und der ehrliche Hans schlug ein, daß der kräftige Handschlag
Laut erscholl; dann rief er, das zarte Händchen ihr drückend:

Jungfer, ich bin ein schlechter gemeiner Kerl; doch mit Freuden
Wollt' ich durch Feuer und Wasser für sie ans Ende der Welt hin
Laufen! Nun Gott im Himmel vergelt' ihrs, daß sie so gut ist!

Als er noch redete, trat der Bräutigam, welcher sein Mägdlein Sucht', in die Küchenthür, und begann mit zürnendem Lächeln:

[119] Was zum Kukuk hat Hans mit der Jungfer zu thun! Ist es artig, Guter Hans, liebkosend und händedrückend und äugelnd Meine Braut zu verführen, da wir nur eben getraut sind?

Ihm antwortete drauf die alte verständige Hausfrau:
Hat er nimmer gehört, Herr Bräutigam, daß man die Männer,
Welche dem Heerde sich nahn, mit der Küchenschürze bekleidet?
Hurtig hinein mit der Dirne! Sie bringt mir den Hans so in Aufruhr,
Daß der Has' am Wender nicht immer geht, wie er sollte.
Aber du decke den Tisch, und spute dich, liebe Susanna!

Also befahl die Mutter; und willig gehorchte der Eidam,
Nahm die Braut beym Arm', und küßte sie, eh' er hineingiang.
Ihnen folgte Susanna, und trug die Geräte des Mahles,
Deckte den Tisch, und versah ihn mit lieblichen Speisen und Gläsern.
Und nachdem Sie alles beschleuniget, kam auch die Mutter,
Roth im Gesicht von der Glut, und nöthigte: Ist es gefällig?

Stehend betete dann mit lauter Stimme der Vater;
Und die Gesellschaft kam und setzte sich. Unter dem Spiegel
Saß der Braut zur Linken der Bräutigam; neben dem Jüngling
Saß die gnädige Gräfin, und ihr zur Linken der Vater,
Aber der Braut zur Rechten Amalia, welche der Freundin
Nicht von der Seite wich: denn bald ach drohte die Trennung!
[120] Drauf an die rechte Hand Amaliens setzte die Mutter
Karls treuherzigen Lehrer; und neben ihm wählte sie klüglich
Ihren Platz, wie des Mahls Vorlegerin, neben dem Schenktisch,
Prangend mit lieblicher Frucht und der purpurnen Kanne voll Bischof;
Und der fröhliche Karl saß zwischen Vater und Mutter.
Also schmausten sie dort, in behaglicher Ruhe vereinigt,
Um den schimmernden Tisch, und tranken des köstlichen Bischofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräutigams und der Jungfrau.

Jetzt saßen auch jene, der gute Hans und Susanna,
Fröhlich am Tisch, und feierten des lieben Jüngferchens Hochzeit.
Ihnen hat' in der Eile Mama den Braten vom Mittag
Aufgewärmt in der Pfann', und gewürzt mit kräftigen Zwiebeln;
Auch die übrigen Speisen bewilligt, welche Susanna
Trüge vom bräutlichen Tisch, und eine Flasche voll Bischof.
Zitternd stärkte sich Hans mit Speis und Trank denn es wallt' ihm
Von unruhiger Freude das Herz, und er konnte nicht essen!
Hastig verließ er den Tisch, bedeckte das Haupt mit der warmen
Streifigen Mütze', und nahm aus ihrem Winkel die Leuchte
Von durchsichtigem Horn, bei deren Schein er des Abends
Drosch, und Häckerling schnitt, und den Pferden die Raufe voll hintrug.
[121] Diese hob er vom Nagel herab, und steckte in die Tülle
Einen brennenden Stumpf, und verschloß die Thüre des Hornes.
Gegen ihn wandte sich jetzt die gefällige treue Susanna:

Warum eilst du so, Hans? Du siehst ja so wild aus den Augen.
Komm doch her, und trinke des Brautpaars werthe Gesundheit.

Sprachs, und reicht' ihm das Glas; und trinkend wünschend sie beyde
Tausend und tausendmal Glück dem neuvermählten Brautpaar.
Und der ehrliche Hans antwortete seiner Genossin:

Iß dich satt, Susanna; mich hungert nicht. Aber den Bischof
hebe doch auf; es ist ein gesundes und liebliches Tränckchen!
Jetzo geh' ich zum Schmiede, dem Zauderer! ob er nicht endlich
An die zerbrochene Lünse den neuen Nagel geschweißt hat.
Aber der Weg ist weit und holpericht, daß man im Dunkeln
Wohl der Leuchte bedarf: denn die Pflasterer haben ihn garstig
Aufgewühlt, von der Schenke bis gegen den Hof des Verwalters;
Und der Mond hat sich eben beurlaubt. Nach dem Kalender,
Glaub' ich, haben wir heute das erste Viertel des Mondes.

Also redete Hans; doch anderes dacht' er im Herzen:
Hinzugehn, und zu ordnen, daß schöne Musik bey der Hochzeit
[122] Thönte der lieben Mamsell, die er oft' auf den Armen geschaukelt;
Und er gieng aus der Thüre, gestützt von dem knotigen Dornstab.
Als ihm fern aus dem Hause des Organisten der Schimmer
Leuchtete, hört' er den muthigen Hall der Trompeten und Hörner,
Und hellklingender Geigen, durchtönt von dem polternden Brummbaß.
Jener übte bei sich die schwereren Tänz' und Sonaten
Für das morgende Fest der lieben Tochter des Pfarrers:
Er und sein treflicher Sohn, der jüngst aus der Fremde gekehrt war;
Und der sinnige Schäfer des Dorfs, den er vorigen Winter
Selbst gelehrt, sein Gehülff bei Kirchenmusik und Gelagen;
Auch der Jäger mit drey tonkundigen Söhnen, gebürtig
Aus dem Thüringerlande, wo jeglicher Bauer Musik weiß;
Endlich sein alter Freund, der siebzigjährige Weber.
Fröhlich polterte Hans an die Thür'; ihm wurde geöffnet;
Und er eilt' in die Stub' und ermahnte sie deutend und nickend:

Schweigt doch und hört, ihr Pfeifer, ihr Fiedeler und ihr Trompeter!
Packt nur ein! Die Jungfer ist eben getraut, und die Herrschaft
Speist heut Abend bey uns mit dem Brautpaar. Aber was dünkt euch,
Liebe Herren, wenn ihr ihnen ein lustiges Stück bey der Mahlzeit
Dudeltet? Schmaus ohne Klang ist gerade wie Glock' ohne Klöppel!

[123] Sprachs; da nahmen sie jeder sein Instrument auf die Schulter,
Und begleiteten Hans, der dem wankenden Greise den Brummbaß
Gern abnahm, und führend mit trüber Leuchte vorangieng.

Jene schmausten derweil, in behaglicher Ruhe vereinigt,
Um den schimmernden Tisch, und tranken des köstlichen Bischofs,
Plauderten viel, und lachten des Bräutigams und der Jungfrau.
Jetzo begann in der fröhlichen Schaar die gnädige Gräfin:

Seht, wie mir da schon wieder die kleine Luis' in Gedanken
Sitzt! Du scheinst mir traurig, mein Töchterchen, daß du so plötzlich
Durch den bösen Papa den Kranz vom Haupte verlierest.
Oder starren von Schlaf die niedergeschlagenen Aeuglein?
Schäme dich, Kind! ein Bräutchen, das nachdenkt, hält sich beständig
Munter und wach, wenn gleich bis zum hellen Morgen getantz wird,
Und die Musik ihr die Seel' in sanftbetäubenden Schlummer

inwiegt! Böser Papa, daß keine Musik bei der Hochzeit
Unseres Töchterchens tönt! Doch tröste dich, arme Luise!
Morgen im prunkenden Zug der Geladenen kommst du zum Nachschmauß
Statlich als junge Frau, obgleich das Kränzchen verwelkt ist;
Dann soll lutig die Fiedel mit Zink' und Trompete vorangehn!

[124] Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer zu Grünau:
Freylich arg, wenn heute Gesang und Klang bey der Hochzeit
Unsers Töchterchens fehlte! Musik ist die Krone des Gastmahls!
Auf denn! die Gläser gefüllt, und laut in den silbernen Klingklang
Angestimmt den Gesang, den unser Voß in Eutin uns
Dichtete! rasch ans Klavier, Amalia! wenn er im Frühling
Kommt, so gieb ihm, mein Kind, den bedungenen Kuß, und noch einen.

Sprachs! und sie füllten die Gläser, und huben froh den Gesang an,
Unter dem Schall des Claviers; doch am jauchzenden Schlusse des Liedes
Schwieg sein Getön, und es klingt Amalia mit in den Glückwunsch.

Wohl, wohl dem Manne für und für,
Der bald sein Liebchen findet!
Er findet großes Glück in ihr,
Wie Salomon verkündet.
Sie tröstet ihn mit Rath und That,
Und streut ihm Rosen auf den Pfad,

Sie sucht des Mannes, wie sie kann,
Zu pflegen und zu warten;
Sie spinnt und näht für ihren Mann,
Bestellt ihm Haus und Garten;
[125] Das Liebchen ist auch gar zu gut,
Und immer flink und wohlgemuth.

Sie sinnt und weiß, was Männchen liebt,
Und macht es ihm noch lieber;
Kommt auch einmal, was ihn betrübt,
Sie schwazt es bald vorüber:
Nicht lange bleibt die Stirn ihm kraus,
Das Liebchen sieht so freundlich aus.

Auch ungeschmückt ist Liebchen schön,
Des Mannes Augenweide;
Doch läßt sich Liebchen gerne sehn
Im wohlgewählten Kleide,
Und naht sich dann mit holdem Gruß,
Und bringt ihm einen warmen Kuß.

Er dehnt sich nach des Tages Müh'n
In Liebchens weichem Bette,
Und Liebchen kommt, und schmiegt an ihn
Sich fest wie eine Kette,
Und wünscht ihm küßend gute Nacht,
Und fragt oft leis' ob Männchen wacht.

Wenn noch so wild der Sturmwind saust,
Vom Dach der Regen prasselt,
Der Schornstein heult, die Woge braust,
Und Schnee und Hagel rasselt:
[126] An Liebchens Busen ruht er warm,
Und lauscht dem Sturm in Liebchens Arm.

Auch stöhnt das Liebchen wohl zur Zeit,
Und nichts will ihr behagen;
Doch lacht sie seiner Aengstlichkeit,
Und schämt sich es zu sagen;

Sie wanket, ach! so müd' und schwer
auf ihrem Mann gestützt, einher!

Bald legt sich Liebchen ganz vergnügt,
Und läßt ihr Kindlein saugen;
Der Vater ehrbar singt und wiegt,
Beguckt ihm Nas' und Augen,
Und freut sich, daß der kleine Christ
Mama und ihm so ähnlich ist.

Wohl Dir, o Mann! Wohl, Liebchen, Dir!
Ihr seyd euch schon begegnet!
Euch segne Gott vom Himmel hier,
Bis er euch droben segnet!
Klingt an, ihr Freund' und singet laut:
Es lebe Bräutigam und Braut!

Als nun hell im Gesange der Gläser Gekling' an einander
Klingelte; siehe da scholl mit schmetterndem Hall vor dem Fenster
Geig' und Horn und Trompete, durchtönt von dem polternden Brummbaß:
[127] Gellend dröhnte die Stub' und es summt' im Claviere der Nachklang.
Wild frohlokten sie alle vor Lust, und klingten noch einmal
Jauchzend vor allen der Vater, und sein lautbrummendes Kelchglas.
Jetzt riefst du entzückt, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:

Ja, Gott segn' euch, Kinder in Ewigkeit! Das war ein lauter
Kräftiger Wunsch, der ins Dorf bis zum äußersten Ende hinabschallt!
Sicher ein Stückchen von Hans! mein Töchterchen, klopf' an das Fenster,
Daß sie doch näher kommen; sie sind uns liebe Gesellschaft.

Sprachs; da klopf' an das Fenster die schöne Braut; und sie hielten
Mitten im Takt, und lauschten, da freundlich jene sie einlud:

Dank für die schöne Musik! Allein ihr steht in der kalten
Abendluft; der Wind ist dem alten Manne nicht heilsam.
Kommt doch herein, ihr Herren; ihr seyd uns liebe Gesellschaft.

Also rief das Mägdlein; und willig folgten die andern,
eilten hinein, und grüßten mit mancherley scharrendem Bückling,
Segen und Heil anwünschend dem neuvermählten Brautpaar.
Ernsthaft sagte der Vater zu Hans, der die Noten hereintrug:

[128] Hans, du giebst den Leuten ein Aergerniß! Voller Verwundrung
Werden sie, Alt und Jung, aus den Wohnungen rennen, und fragen:
Horch! was bedeutet der Lärm? Ist unser Pfarrer so weltlich,
Daß er die Jungfer Braut den Abend sogar vor der Hochzeit
Fiedelnd zu Bette trompetet? Wie werden sie morgen erst jubeln!
Aber du meyntest es gut; ich danke dir. Schaffe nur hurtig
Gläser und Wein auf den Tisch; und Mütterchen macht es im Winkel
Dort ein wenig bequem für unsre liebe Gesellschaft.

Sprachs; doch Hans antwortete nicht, und lachte so schämig,
Gieng hinaus zu bestellen; und eilend bracht' es Susanna.
Mütterchen füllte die Gläser umher, und nöthigte freundlich:

Nehmt heut Abend vorlieb, als gute Freund' und Gevattern.
Morgen wird erst hochzeitlich geschmaußt bey der gnädigen Gräfin.

Aber die gnädige Gräfin begann zu den spielenden Männern:
Kinder, ihr handelt brav, daß ihr herkommt, unserer Jungfrau
Hochzeitfest durch Musik zu erfreun. Es wäre doch unrecht,
Hätten wir solchen Kranz nicht einmal zu Grabe geläutet!
Meine Pathin, die Braut, ist, wie wenige, züchtig und ehrbar;
Auch, so weit ich ihn kenne, der Bräutigam. Kinder ich sag' euch,
[129] spielt, wenn ihr morgen sie bringt, den auserwähltesten Brautmarsch!

Aber der Pfarrer sprach zu dem siebzigjährigen Weber:
Vater; ihr hattet doch nicht Einwendungen wider die Hochzeit?
Jetzt kömt ihr zu spät. Ich hab' euch ein paarmal betrachtet,
Wenn ich meine Luis' abkündigte; wie ihr an eurem
Pfeiler die Mütz' abnahmt, und die zitternden Hände mit Innbrunst
Faltetet. Schien es doch fast, ihr nähmt an dem Töchterchen Antheil!

Ihm antwortete drauf der Alte mit blühendem Haupthaar:
Herr, ich trüge mit Ehren kein graues Haar auf der Scheitel,
Wäre mein Herz so verstockt, und nähm' an der Jungfer nicht Antheil,
Welche so tugendhaft ist, so gottesfürchtig und liebeich!
Fragt nur jeden Menschen im Dorf; ihr sollt euch verwundern,
Was man euch alles erzählt von dem Jüngferchen! wie sie gefällig
Ueberall mit den Frohen sich freut, mit den Trauernden trauert;
Dürftige speist und tränkt, den Nackenden wärmt und bekleidet,
Und das Lager der Kranken besucht mit Trost und Erquickung!
Herr, und den heimlichen Armen, den kläglichsten, wie sie ihn ausforscht,
Und Barmherzigkeit übt, daß einer nicht weis, wo es herkommt!
[130] Kaum daß sie selber es weiß! Wenn sie eben ein Stückchen vollbracht hat,
Daß die Engel sich freun; dann gehet sie, mir nichts und dir nichts!
Ihren Gang, und scheint nur ein hübsches und lustiges Mägdlein!
Nun, der alles vergilt, vergelt' es ihr immer und ewig!
Ihr herrlicher Gemahl ist ein braver Mann, der gewiß ihr
Stets mit Vernunft beywohnt. Man wird es auch morgen schon kundthun,
Ob wir die Heyrath im Dorf misbilligen. Nehmt es nicht übel,
Herr: wir lieben euch herzlich, doch eure Tochter nicht minder!

Also redete jener voll Innigkeit. Aber die Jungfrau
That, als hörte sie nicht; und, gewandt ihr erröthendes Antlitz,
Sprach sie ein albernes Wort zu Amalia, lachte denn laut auf.

Als sich der Organist mit den Seinigen jetzo gelabet,
Theilt' er die Stimmen umher; und mit einmal flossen harmonisch
Liebliche Saitentöne zu wollustathmender Flöten
Süßem Gesang', und dem Laute des sanfteinhallenden Waldhorns.
Wie im blumigen May, wenn die Abende heiter und schwül sind,
Spät in die Nacht auf den Bänken am Eingang Männer und Weiber
[131] Lauschen den Zwillingsstönen des Waldhorns, welche vom Buchwald
Mit dem Geröchel des Sumpfs und der Nachtigall Liede daherweht:
So voll Anmuth klangen auch dort die Töne des Waldhorns,
Lieblich gedämpft von zween tonkundigen Söhnen des Jägers.
Jetzt gellt' auch Hoboengetön, gleich Stimmen der Sängers,
Samt dem ersten Fagott, von rauschenden Saiten umjubelt.
Einzel entlockte darauf des Organisten berühmter
Vielgewanderter Sohn der Kremonergeige melodisch-
Rieselndes Silbergetön, von Karls treuherzigem Lehrer
Mit dem Klaviere begleitet; und horchend schwieg die Versammlung.

Alle Weisen des Klangs wetteiferten, andre mit andern;
Vieltgewandt, tiefströmend entfloß der lebende Wohllaut!
Donnerte bald, wie, gestimmt vom Orkan, am Gestrade die Brandung
Hochaufbraust, wenn das Krachen zertrümmerter Schiff' und der Männer
Jammerndes Angstgeschrey in den lauten Tumult fern hinstirbt;
Wallete dann, wie ein Bach, der über geglättete Kiesel
Rinnt durch Blumen und Gras und Umschattungen, wo sich die Hirtin
Gerne zum Schlummer legt, und träumend horcht dem Gemurmel.
Aber, zum Meister des Chors sich wendend, sagte der Pfarrer:

[132] Bravo, mein Herr Gevatter! wir hangen noch steif an der alten
Kernmusik, und glauben: Musik sey Sprache des Herzens:
So wie ein edelempfindender Geist, der Worte nicht kundig,
Etwa in hellem Gesang' und gesangnachahmenden Tönen
Gott anstaunt, und die schöne Natur, in Lieb' und Entzückung
Hinschmilzt, klagt und erschrickt, in Verzweiflung sinkt, und sich aufhebt.
Auch ist jedem, der fühlt, des Herzens Sprache verständlich:
Gottes Stimme, wie Donner und Sturm, und des schimmernden Frühlings
Leises Wehn, das den Bach schneewis mit Blüten bestreut;
Und wie Gottes Stimmen umwandelbar: nicht wie des Putzes
Eigentum, den wir gestern bewunderten, heute verabscheun;
Oder die Aftermusik, die, der üppigen Laune gehorsam,
Sinnlos prunkt und gaukelt, im Kälberton und im Bockssprung.
Aber so laut das Gefühl in Stimm' und Tönen uns zuruft,
haltt es doch lauter ins Herz und erschütternder, wenn des Gesanges
Wort einstimmt, die eigne vertrauliche Sprache der Menschen.
Spielt mir denn jetzo ein Lied zur Veränderung. etwa von Händel,
Oder von Gluck und Bach, und unserm treflichen Meister
Schulz, dem Luther noch selbst nachsingen würd' an der Orgel.
Singt mir: Ich danke Gott! von Claudius, oder das Tischlied.

[133] Also gebot der Vater, und willig folgten die andern.
Aber zuvor erhob sich die alte verständige Hausfrau,
Gieng, und das Haupt geneigt an die blühende Wange der Tochter,
Sagte sie leis' ihr ins Ohr, doch so daß die andern es hörten:

Singe dich nicht so heiß, mein Töchterchen! Siehe dein liebes
Antlitz glühet dir schon; es möcht' am Schlafe dich hindern.
Jetzo geh' ich, und schmücke dir sauber und weich das Brautbett.

Schüchtern gab ihr die Tochter mit leiserer Stimme zur Antwort:
Mütterchen! - senkte den Blick, und wandt' ihr liebliches Antlitz
Feuerroth; und sie lachten des holderröthenden Mägdleins,
Alle, das Mütterchen auch; und der Bräutigam neckte sie heimlich.
Jetzo gieng die Mutter, und rief der treuen Susanna:

Wasche die Teller hernach, und leuchte mir, liebe Susanna.
Hast du den Kater auch reichlich versorgt, und Packan, der in seinem
Schauer so kauert und heult? Ihm gefällt wohl unsre Musik nicht.
Komm, wir wollen den Kindern ihr Brautbett jetzo bereiten.

[134] Sprachs; und ihr folgte Susanna, und trug den eisernen Leuchter.
Jetzo nahm aus dem Schrank die alte verständige Hausfrau
Feine Lacken und Bühren, die glatt von der Mangel und schneeweiß
Schimmerten, wählte mit ernstem Bedacht, und sprach vor sich selber:
Stieg dann die Treppe hinauf in die düstere Kammer voll Hausrath,
Die dort unter dem Namen der Polterkammer berühmt ist;

Trat vor die eichene Lade, mit alterthümlichen Schnitzwerk
Prangend, groß und geräumig: am Schlosse war Jakob gebildet,
Seine Rahel umarmend, die Schäferin; neben dem Brunnen
Stand ein Lamm auf dem Stein, und es drängte sich trinkend die Heerde:
Diese schloß sie nun auf, und nahm das köstliche Bettzeug,
Aufgespart für die Braut, die leichte Deck' und die Küssen,
Welche von Eiderdunen sich bläheten. Aber Susanna
Gab ihr das Licht, und trug die schwellenden Betten geschäftig
Hin zur Kammer der Braut; und leuchtend folgte die Mutter.
Als nun weich und sauber das Hochzeitbette geschmückt war,
Und zwei trauliche Küssen sich schöngepaart an einander
Dehneten; brachte Mama den stattlichen Bräutigamsschlafröck,
Von kleeeröthlichem feinem Kattun, mit Blumen gesprenkelt;
Brachte für jeden ein paar hochzeitliche grüne Pantoffeln,
Prunkend von Saffian, und stellte sie neben einander;
[135] Brachte die weiße Haub' und das Leibchen mit rosigen Bändern;
Brachte denn auch die Mütze von feinem Batist, die, mit rothem
Flammig gekräuseltem Band' und dem Quast von Kanten gezieret,
Urgroßväterlich strotzt'; und das Mütterchen lachte behaglich.
Als sie dieses vollbracht, enteilt sie: Jungfer Susanna
Kehrte zurück an ihr Werk, und Mama zu der lieben Gesellschaft.
Lächeln gieng sie alsbald zum Bräutigam, der am Klavier
Horchend stand mit der Braut und Amalia, legt' auf die Achsel
Ihm sanftklopfend die Hand, und sprach mit leisem Geflüster:

Jetzo, mein Sohn, nach Belieben; das Brautbett haben wir fertig.
Sprachs, und mit nichten verbroß es den Bräutigam: bebend und sprachlos
Drückt er die Hand der lieben Mama; und sie küßten sich herzlich.
Aber die gnädige Gräfin begann zu dem Pfarrer von Grünau:

Vater, sie halten da Rath um das Töchterchen. Wo du mir durchgehst,
Kleine Luis'! Erst knixt man herum, und wünscht der Gesellschaft
Gute Nacht! freymüthig und nicht so bang' und erröthend
[136] Halte sie ja beym Ermel, Amalia: morgen gehört sie
Schon zu uns, die Gemahlin des würdigen Pfarrers von Seldorf!
Seht, wie das schelmische Bräutchen da hohnlacht: Trozzest du, Bübin,
Daß der Wächter im Dorf zwölf ruft, und der Wagen schon wartet?

Drauf antwortetest du, ehrwürdiger Pfarrer von Grünau:
Hurtig noch Eins auf der Braut und des Bräutigams werthe Gesundheit
Angeklingt mit voller Musik: daß nicht etwa im Brautbett
Hämisch ein Nachtgespenst sie beleidige, oder Asmodi!

Sprachs, und winkte zur Seite dem Bräutigam; dieser verstand ihn.
Aber da rings die Gläser mit hellem Gekling' an einander
Klingelten, rings in den Klang wie Triumph der jauchzende Glückwunsch.
Tönte, da Geig' und Trompet' und Horn und der polternde Brummbaß
Wild mit betäubendem Hall einschmettern: schnell in dem Aufruhr
Flog mit der Braut aus der Thüre der Bräutigam; lautes Gelächter
Schallte den Fliehenden nach, und Händeklatschen und Jubeln.

In: Der Teutsche Merkur. November 1784, S. [97]-136.
(Später: „Dritte Idylle. Der Brautabend.“)